

Rede von Architekt Dani Karavan anlässlich der Einweihung des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas

Datum: 24.10.2012

Ort: Simsonweg/Scheidemannstraße, 10117 Berlin

Verehrter Bundespräsident, Frau Bundeskanzlerin, Herr Staatsminister, Herr Bürgermeister von Berlin, mein lieber Freund Herr von Weizsäcker, meine Frau Hava, meine Töchter, meine Enkel und liebe Freunde,

ich stehe heute hier zur Eröffnung des Mahnmals für die im Nationalsozialismus während des Zweiten Weltkriegs verfolgt und ermordeten Sinti und Roma. Mehr als 12 Jahre sind verstrichen, seitdem mich Herr Romani Rose gebeten hat, eine Gedenkstätte für den Holocaust seines Volkes zu entwerfen. Während dieser Jahre hatte ich zeitweilig Sorge, dass Sinti und Roma keinen angemessenen Ort erhalten würden, um der Ermordeten – ein Großteil ihres Volkes – zu gedenken.

Ich stehe heute hier, und bin in Gedanken bei jenen, aber auch mit ihnen hier, und fühle mich innerlich zutiefst bewegt. Dieses Mahnmal ist eines meiner wichtigsten, wenn nicht das denkwürdigste, das ich je geschaffen habe. Innerhalb des stillen Baumgartens im Tiergarten war ich bestrebt, einen Ort des Erinnerns, der Meditation zu kreieren, einen Ort der Selbstreflektion und der würdevollen Achtung für die Ermordeten. Im Wasser des Beckens spiegeln sich das Reichstagsgebäude und die am Rande des Beckens stehenden Besucher wider, während sie das Gedicht von Santino Spinelli lesen. Dieses Gedicht hat er den Angehörigen seines Volkes gewidmet, die in Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet worden sind.

Das Herzstück dieses Ortes bildet eine Blume, eine einzige Blume, die an die Blumen, unter denen die Opfer begraben sind, erinnert und ihnen als Grabstein dient. Die Blume hier ist auf ein Steindreieck gebettet. Es erinnert an jenes Dreieck, welches Frauen und Männer auf Befehl der Nazis wie einen schweren Stein auf dem Herzen zu tragen hatten und dass ihnen sämtliche Rechte, die sie als Menschen und Teil der Menschheit hatten, nahm. Die Blume verschwindet tagtäglich und wird durch eine neue ersetzt, die aus dem Wasser auftaucht. Dies wiederholt sich Tag für Tag, wie ein Gebet, wie ein unaufhörlich mahnendes Gebet, das uns das Geschehene immer wieder ins Gedächtnis zurückruft und von uns verlangt, niemanden zu vergessen. Ich möchte Ihnen heute raten, dem Klang der einzigen Geige, die vom Sinto und Violinist Romeo Franz gespielt wird, zuzuhören.

Ich stehe heute hier zusammen bei der Eröffnungsfeier der Gedenkstätte, deren Realisierung wesentlich der Unterstützung von Kulturstaatsminister Bernd Neumann und seiner Stellvertreterin Dr. Berggreen-Merkel zu verdanken ist. [...] Ich danke auch meinen Freunden Wim Wenders, Christoph Brockers, Peter Raue, dem Architekturbüro Peter Bussmann, Brunno Vennes samt ihrem Team, sowie dem Architekten Christian Axt. Ihnen ist es zu verdanken, dass wir einen Teil der begangenen Fehler korrigieren konnten und dass wir dieses Werk auf so respektvolle Weise vollenden konnten.

Ich stehe hier und denke an die schreckliche Vergangenheit, an eine der Menschheit bis dahin ungekannte Shoah. Ich sehe meine eigene Familie vor mir, die ich so lieb gehabt habe, die in die Todeslager geschickt wurde, vielleicht in dieselben Gaskammern geschickt wurde wie die Sinti und Roma und deren Asche vom Wind über die Felder getragen worden ist. Ich bete, dass dieses Mahnmal ein Ort der Erinnerung, ein Ort des Schmerzes sein möge, ein Ort der Reflexion und der Hoffnung, dass sich solch ungeheuerliche Verbrechen nicht wiederholen. Dass das Recht von Menschen, dass das Recht von Frauen und Männern, das Recht Anderer auf Leben und Würde, niemals, an keinem Ort dieser Welt, wo immer wir auch leben, jemals wieder beeinträchtigt wird. Ich danke Ihnen.